

Beuys in Frankfurt

Im Frankfurter Kunstverein steht für die Zeit von Freitag bis Sonntag ein Ereignis bevor, das die hiesige Kulturszene spannend beleben wird. Es handelt sich um eine Unternehmung, die ursprünglich geplant war als Ausstellung von Arbeiten der Schüler des früheren Düsseldorfer Akademie-Professors Joseph Beuys. Gezeigt werden sollten Ergebnisse aus einem Zeitraum von zehn Jahren (1961 bis 1972), durch die zu belegen gewesen wäre, welche Wirkungen Beuys (als Anreger, als Lehrer) auf seine Schüler hatte und noch hat. Es meldeten sich auch fast einhundert ehemalige Studenten der Düsseldorfer Akademie. Während des Aufbaus der Frankfurter Ausstellung kam es dann aber in den letzten Tagen zu erheblichen Differenzen unter den Beteiligten, schließlich noch etwa sechzig Beuys-Schülern, und auch zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Beuys und einzelnen seiner Ehemaligen hinsichtlich der Qualität mancher der eingereichten Arbeiten. So heftig wurde der Streit, daß eine länger dauernde Ausstellung nicht mehr möglich schien. Daher wurde beschlossen, das Material nur für drei Tage in Frankfurt zu präsentieren und zusätzlich Aktionen und Diskussionen mit dem Publikum vorzubereiten.

Das kann aufregend werden, weil diese Diskussionen viele der Fragen berühren müssen, die auf der gegenwärtigen Kunstszene (nicht nur was die bil-



Joseph Beuys Foto: Anfred Tischer

dende Kunst anlangt) im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen: Die Beziehung zwischen Künstlern und politischen Positionen in der Gesellschaft, Chancen der ästhetischen Agitation, aber auch Fragen der Vermittlung und der Lehrbarkeit von Kunst. Nicht zuletzt wird von der Person, der politischen Intention und dem Werk des Joseph Beuys zu handeln sein, der auch selbst ständig anwesend sein wird. Die lebhaftesten Debatten, Angriffe und Verteidigungen sind zu erwarten. Wer Zeit hat, sollte sich die Gelegenheit eines wahrscheinlich ziemlich heißen Kunst-Wochenendes nicht entgehen lassen. Beginn im Kunstverein, Steinernes Haus, Römerberg, am Freitag um 20 Uhr.

Frankfurter Rundschaue 4. XI. 76
 9. XI. 76
 Frankf. Silbadazeit



Beuys und Anatol am Frankfurter Römerberg in Aktion. Foto: Kuhn

Amboß für Frau Maos Messer

Wochenende mit Beuys-Aktion im Frankfurter Kunstverein

Nu macht mal'n bißchen Feuer jetzt. „Alles muß hier brennen“, rief der Professor. „Dat maakt wii“, antwortete Anatol und hieb mit dem Hammer auf das glühende Eisen. Drumherum standen schon am Freitagmorgen etliche vor dem Steinernen Haus am Frankfurter Römerberg.

Der Professor: das ist Joseph Beuys, Künstler, Lehrer, Idol und Bürgerschreck. Anatol, der sich auch Anatol-Heiko nennt, das war einmal ein Schüler von Beuys. Jetzt „macht“ er die Freie Akademie Oldenburg. Nein, erklärt er den aufmerksam lauschenden Damen, man sei eben keine Künstlervereinigung. „Zu uns kann jeder kommen und mitmachen!“ Ein Frankfurter Bildhauer habe sich gerade eben angemeldet. „Er will bei uns Sand sieben und das soll er auch tun!“

„Mit-Neben-Gegen“ heißt die Dreitage-Aktion von Beuys und seinen Schülern, die gestern morgen im Frankfurter Kunstverein begann und am Sonntagabend endet und die auch eine Begegnung zwischen Künstlern und Publikum ermöglichen soll. Dem Aufbau der Ausstellungsstücke gingen manche Querelen voraus. Aber Professor Beuys, von seinen gegenwärtigen Schülern durchweg „Joseph“ tituliert, gibt sich, während er eine Mappe mit Zeichnungen durchblättert, ganz gelassen: natürlich sei man nicht einer Meinung. Aber das schade doch nichts.

Drinne im Steinernen Haus wurde am Freitag gehämmert, gesteckt, aufgeschüttet, dekoriert, herumgemotzt, herumdiskutiert. Und Beuys schien sich zu multiplizieren, so viele Beuys-Hüte sah man auf beuys-ähnlichen schmalen Köpfen, die manchmal sogar zu einem weiblichen Körper gehörten. Draußen waren zur gleichen Zeit Anatol und die

Seinen aus Oldenburg in Aktion. Den gewaltigen Stein, die Dachpappe, das Bauholz, aus dem Butjatha seinen Schuppen zimmerte, die Tonwürste, aus denen langsam ein Riesentopf wurde; dies und vieles andere haben sie mitgebracht. Daß Anatol auf dem Amboß „Frau Maos Messer“ schmiedet, hört Beuys kopfnickend. Er schmunzelt, als Anatol definiert: „Wir sind der barocke Teil von Beuys.“ Der brauche zum Denken die Kälte.

Dies wiederum scheint kein Scherz. Denn der Professor trägt über seinem Seidenhemd nur einen winzigen Felleck und sieht doch so aus, als sei ihm ganz warm ums Herz.

jwt